

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 3 (1881)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Dritter Jahrgang.

**Abonnement:**

Bei franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 5. 70
 Halbjährlich " 3. —
 Vierteljährlich " 1. 50
 Ausland: mit Zuschlag des Porto.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
 gefälligst an die Redaktion der
 "Schweizer Frauen-Zig." in St. Gallen
 zu adressiren.

Redaktion

von Frau Elise Honcger z. Hellenberg.

St. Gallen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
 Als dienendes Glied schlies' an ein Ganzes Dich an.

Insertion:

15 Centimes per einspaltige Zeile.
 Bei Wiederholungen Rabatt.

Erscheinen:

Die "Schweizer Frauen-Zeitung"
 erscheint jeden Samstag.

Publikationen

beliebe man franko einzulenden an
 die Expedition der "Schweizer Frauen-
 Zeitung" in St. Gallen.

Verlag und Expedition

von Altwegg-Weber z. Trenburg.

Samstag, den 4. Juni.

Gedanken und Erfahrungen einer Mutter über die Kindergarten-Frage.

(Schluß.)

Unstreitig haben die Kleinkinderschulen in ihrer Art viel Gutes geleistet, aber erstrebt der Kindergarten nicht ein höheres Ziel, wenn er, im Gegensatz zu jener frühern Methode, die Kindesnatur ihrem innersten, eigenthümlichen Wesen nach zu erfassen und zu behandeln sich bemüht; wenn er alle ihre Gaben und Kräfte zu freier, harmonischer Entwicklung zu führen sucht; wenn er ihren Bedürfnissen durch die zweckmäßigsten, nützlich erfundenen und sorgfältig angewandten Mittel entgegenkommt und die Kinder zu aktiver Selbstbethätigung anleitet. Da ist nichts Mechanisches, bloß Menschliches. Jede Beschäftigung hat ihren bildenden Gehalt, der dem Kinde natürlich unbewußt bleibt, von der Kindergärtnerin aber mit bewußter, erzieherischer Absicht erfasst und verwertet wird. Da ist kein planloses Umherirren, kein unvermitteltes Abspringen von einem Gegenstand zum andern, sondern ein durchdachter Zusammenhang verbindet Beschäftigung und Spiel. Liechen, Erzählungen und Besprechungen sind sorgfältig ausgewählt, dem Fassungsvermögen der Kinder entsprechend, ihr Herz und Gemüth anregend, ihre Begriffswelt erweiternd, sie zu eigener Beobachtung, eigenem Nachdenken ermunternd.

Die Befähigung zu solch' durchgeistigter, verständnisvoller Leitung und Behandlung der Kinder kann nur durch sorgfältige, gewissenhafte Vorbereitung, durch ernste Arbeit, durch gründliches, hingebendes Sicheinleben in die Erziehungsgrundsätze, auf welchen das Ganze beruht, erworben werden. Hier liegt gerade ein (meinem Gefühl nach zu wenig beachteter) Unterschied zwischen den Kröbel'schen Kindergärten und andern ähnlichen Anstalten. Gewiß ist kaum mehr eine „Kleinkinderschule“ oder eine Kinderstube zu finden, in der nicht wenigstens die eine oder andere der Kröbel'schen Beschäftigungen Eingang gefunden hätte, sicherlich das bereichende Zeugniß für deren Werth und Wichtigkeit. Aber bloß dem tiefer blickenden Auge wird es klar, welcher Unterschied zwischen einer nur mechanisch nachgeahmten Anwendung dieser Spielgaben liegt, und ihrer Verwerthung in verständnisvoller Würdigung ihrer innern, erzieherischen Bedeutung. Es gilt auch hier: „der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig“, mit der bloßen Form ist nichts erreicht, wenn der lebensschaffende Geist ihr fehlt.

Für die segensreiche Wirksamkeit einer stattlichen Zahl schweizerischer Kindergärtnerinnen bürgt die Reihe von Kindergärten, welche in der Schweiz in den letzten zehn Jahren entstanden sind, und welche, trotz mancher Hindernisse, doch da, wo sie einmal in's Leben getreten sind, nicht mehr entbehrt werden können, — es bürgen dafür die dankbare Anerkennung so vieler Eltern und die treue Anhänglichkeit so vieler Kinder, vor Allem aber die ehrenvolle Beachtung, welche die Kindergärten mancherorts von maßgebenden Behörden und gewiegten Schulmännern erfahren, die für deren Interessen sowohl mit dem Gewicht ihres Wortes, wie mit finanzieller Unterstützung eintreten.

Daß bis jetzt, mit vereinzelt Ausnahmen, sich nur solche Töchter dem Kindergärtnerinnenberuf widmeten, die durch äußere Verhältnisse auf Erwerbung einer selbstständigen Lebensstellung angewiesen waren, das kann wohl nicht als ein Vorwurf gegen jene Töchter gewendet werden. Der Vorwurf müßte viel eher die über Mädchenerziehung überhaupt noch herrschenden Ansichten treffen, welche einerseits die Einführung in dieses, doch jedem Mädchen nahe liegende, Gebiet noch nicht in den Rahmen weiblicher Erziehung aufgenommen haben, und welche andererseits darauf verzichteten, jedes junge Mädchen, ohne Rücksicht auf ihre sonstigen Lebensansichten, auf die Möglichkeit der selbstständigen Ausübung eines Berufes vorzubereiten.

Der Vorwurf, daß der Kindergärtnerinnenberuf häufig von Unfähigen zum bloßen Broderwerb herabgewürdigt werde, muß dahinfallen, wenn man sich die aufopfernde Hingebung, die unermüdbare Geduld, die feste Selbstbeherrschung klar macht, welche gerade dieser Beruf von seiner Vertreterinnen fordert. Ohne lebendiges Erfassen der hohen Bedeutung dieses Berufes, ohne überzeugungstreue Begeisterung für denselben wäre ein dauerndes Ausharren kaum möglich. Natürlich sind auch hier, wie überall, die Begabungen verschieden, und wird keine als Meisterin geboren, aber unbillig wäre es, die Schwächen Einzelner zu rügen, ohne die Verdienste der großen Mehrheit anerkennend zu betonen.

Wohlthätig gilt von den in Familien eintretenden jungen Kindergärtnerinnen. Aller Anfang ist schwer, und der Kontrast fühlbar zwischen dem geist- und gemüthbereichernden Sammeln und Lernen des Bildungsjahres und dem Arbeiten und Mühen um alltägliche, kleinliche Dinge, wie es nun von dem jungen Mädchen verlangt wird. Jede Tochter wird

diesen Kontrast empfinden, wenn, nach Abschluß anregender Vernjahre, die Prosa häuslicher Arbeiten an sie herantritt. Diesen Uebergang zu erleichtern durch Einführung auch in die häuslichen Arbeiten, kann aus verschiedenen, naheliegenden Gründen unmöglich zur Aufgabe eines Kindergärtnerinnen-Bildungsinstitutes gehören. Die Schülerinnen können nur darauf hingewiesen werden, daß ihrer auch solche Pflichten warten, auch werden sie theoretisch über die physische Kinderpflege unterrichtet. Ebenso haben sie die leichteren Reinigungsarbeiten im Kindergarten zu besorgen. Dabei haben wohl die meisten Töchter Gelegenheit, sich im eigenen Hause einige praktische Übung in der Hausarbeit zu erwerben. Einer einsichtigen Hausfrau wird es nicht viel Mühe kosten, das in dieser Hinsicht noch Mangelnde zu ergänzen, und die Zeit richtig einzutheilen zwischen häuslicher Arbeit und erzieherischer Beschäftigung mit den Kindern, was doch die Hauptaufgabe einer Kindergärtnerin ist und bleiben soll.

Auch ich hege, gemeinsam mit allen Freunden Kröbel'scher Erziehung, die Hoffnung, daß eine Zeit kommen werde, da die Einführung in's Gebiet der Kindererziehung, wie der Kindergarten sie bietet, als wesentlicher Bestandteil der weiblichen Bildung betrachtet werden wird. Die dann heranreifende Generation von Müttern wird vielleicht mit Hintansetzung anderer Interessen sich ausschließlich ihren Kindern widmen, als die Lebensgewohnheiten und Anforderungen unserer Tage es möglich machen, aber ich glaube, auch unter jenen Müttern werden manche einer Mithilfe nicht entzathen können. Die Kindergärtnerin wird ihnen bleiben, was sie ist: die treueste und berufenste Mitarbeiterin der Mutter.

A. Z.-W.

Der Frauen Appell an den männlichen Gerechtigkeitsinn.

Der Erziehungsrath von Schaffhausen hat entschieden: daß keine Mädchen in's Gymnasium aufgenommen werden dürfen. Die Gründe dieser Beschränkung sind uns unbekannt; doch hoffen wir — zur Ehre der beschlußfassenden Behörde — nicht annehmen zu müssen, daß diese die Mädchen von den höhern Lehranstalten kurzweg ausschließe, ohne ihnen dafür hinlänglichen Ersatz zu bieten. Es wäre ja eine krasse Ungerechtigkeit, wenn der Staat durch solche Beschlüsse bloß den Knaben das Recht

und die Hülfe zugestände, um den höhern menschlichen Daseinszweck — sich zu vervollkommen — möglichst gut erfüllen zu können.

Millionen werden jährlich für die höheren Schulen verausgabt, aber es sind hauptsächlich die Knaben, für welche sie bestimmt sind; keine berufliche Lebensstellung ist außer Acht gelassen und Niemanden fällt es ein, hierin etwas Außergewöhnliches zu finden, etwas, das dem Staate zu außerordentlichem Ruhme gereiche. Vom Staate unterhaltene höhere Bildungsanstalten für Mädchen aber sind höchst seltene Erscheinungen und wenn etwas dergleichen geschieht, so kann davon nicht genug Aufhebens gemacht werden und die Frauen sollten in Dankzerfließen für die Profanen, die für sie von der Herren Tische fallen. Wir begreifen zwar nur zu gut, daß viele Männer über gelehrte oder doch gelehrte Frauen die Nase rümpfen und sie in die Küche verweisen, „wo sie — hingehören“.

Auch wir sind der Meinung, daß kein Mädchen zu höheren, wissenschaftlichen Studien sollte zugelassen werden, bevor es diejenige Bildung sich angeeignet hätte, welche es befähigte, im weitesten Sinne Weib, Mutter, Hausfrau und Erzieherin zu sein. — Wo bietet aber bei uns zu Lande der Staat den Töchtern Gelegenheit zu solcher Ausbildung? Wir suchen leider umsonst!

Die ihrem natürlichen Berufe angepasste und nöthige höhere Bildung des weiblichen Geschlechtes ist fast ausschließlich Sache der Privatthätigkeit und wird eben nur sehr selten im richtigen Geiste und nach bestimmten Grundsätzen durchgeführt. Darum können wir uns eines schmerzlichen Gefühles nicht erwehren, wenn wir in einer Privat-Töchter-Erziehungsanstalt alles vereinigt und in glücklicher Weise in Thätigkeit gesetzt finden, was auf diesem großen und wichtigen Gebiete Schönes und Gutes angestrebt wird. Darum erfährt uns ein tiefes Bedauern mit den Töchtern der Unbemittelten und Armen, die den goldenen Schlüssel nicht besitzen, um sich die Quelle des für sie so nöthigen Wissens zu öffnen.

Sicher ist, daß heutzutage gar manche Tochter mit den Wissenschaften kofettirt und ihre Zeit und Kraft nur einer jämmerlichen Scheinbildung widmet, bloß aus Langeweile und weil Niemand sich Mühe gab, sie für ihre spezielle weibliche Bildung zu interessieren, zu begeistern und zu belehren. Gar manches Mädchen würde eine mädere, tüchtige Hausfrau und Mutter und eine Stütze ihres Geschlechtes geworden sein, wenn sie hierfür die richtige Bildung und Anleitung erhalten hätte, währenddem sie nun in langweiliger Unthätigkeit oder unbefriedigender Halbweisheit ihre Kräfte verzehrt und sich und Andern zur Last ist.

Jetzt gibt der Staat Tausende und Tausende aus, um soziale Uebel und Gebrechen zu lindern. Er baut Armenhäuser, Irrenhäuser, Rettungsanstalten, Zuchthäuser, Spitäler etc. und verausgabt jährlich Millionen für deren unglückliche Insassen, aber dem Uebel selbst wehrt er nicht und dieses speit im Gegentheil des Elends und des Jammers Nachkommen tausendfach der öffentlichen Wohlthätigkeit in den Schooß, bis diese mit Entsetzen sieht, daß ihre Kräfte nicht einmal mehr zur Verringerung, geschweige denn zur Hebung ausreichen.

Wie unter der Leitung einer ungebildeten, einseitigen und nachlässigen Hausfrau weder das Hauswesen, noch die Kinderzucht geübt werden kann, so ist es auch im Staate. Wo viele tüchtige Mütter sind, da blüht auch das Gemeinwesen und doch ist es immer und immer wieder der Mann, dessen Bildung dem Staate am Herzen liegt.

Mit Absolvierung der Alltagschule ist das Mädchen für den Staat gegenstandslos geworden. Es erhält erst dann wieder einen bezüglichen Werth, wenn sein Name als Frau oder Mutter in's Bürgerverzeichnis aufgenommen werden muß. Ob es aber im Stande sei, seine neuen Pflichten als solche zu erfüllen, ob es tauglich sei, tüchtige Nachkommen zu erziehen, um das bekümmert sich der Staat nicht im mindesten.

Wie anders beim Manne! Kaum den höhern Bildungsanstalten entwachsen, hat er von Staats-

wegen sich wieder zum Lernen einzufinden; ihn ruft die Wehr- und Bürgerpflicht. Riesenhafte Summen verschlingen die Militärausgaben und Keiner kann sich dieser Verpflichtung entziehen, auf diese oder jene Weise muß ihr Genüge geleistet werden — das Vaterland verlangt tüchtige Söhne. Und auch da bleibt es nicht bei den bloßen Lehrjahren; der Staat sorgt durch strenge Verordnungen dafür und er läßt sich keine Kosten reuen, daß der Bürger nicht bloß tüchtig werde, sondern daß er auch tüchtig bleibe.

Es gab eine Zeit, wo die Frau über ihre bürgerliche Stellung nur insofern nachdachte, als sie durch die eheliche Verbindung mit einem Manne zur Frau und vielleicht durch diesen Vorgang einer andern Bürgergemeinde zugetheilt wurde. Diese Zeiten sind aber nicht mehr; die Frau fühlt sich nicht mehr bloß ergebene Weib, nicht mehr bloß gebuhetes Anhängsel oder angenehmes Spielzeug, nicht mehr bloß geduldiges Lastthier oder willenslose Leibeigene, sondern sie ist sich bewußt, in erster Linie ein Mensch zu sein, ebensowohl wie der Mann; ein Mensch, der nicht bloß Pflichten, sondern auch Rechte hat. Das Recht der Gesetzgebung hat, wie billig, das männliche Geschlecht zu Handen genommen. Weniger billig aber ist es, daß dasselbe diesen Vortheil ausschließlich für sich selbst ausbeutet. Es zeugt von wenig ritterlichem Gefühl, von wenig Gerechtigkeitsinn und von sehr viel Selbstüberschätzung, Egoismus und Unverfrorenheit des männlichen Wesens, wenn durch die Männer das weibliche Geschlecht in solch unverantwortlicher Weise verkürzt und übervorthet wird.

Wir sind hierbei nicht der Meinung, daß das Weib aus seiner eigenen Sphäre heraustrete und möglichst männlich werde — gewiß nicht! Aber das Weib soll sich als solches ebenso viel und ungehindert entfalten und vervollkommen können, wie es dem Manne als Mann ermöglicht ist. Das Weib soll von dem Manne nicht stets umsonst dasjenige erbetteln müssen, was es ein Recht hat, zu verlangen: **den staatlichen, unentgeltlichen Unterricht für seinen speziell weiblichen Beruf.**

Gewiß denken die Männer selten darüber nach, in welchem Lichte sie als gesetzgebender Theil dem schwächeren weiblichen Geschlechte erscheinen müssen, und wir glauben fest behaupten zu dürfen, daß die eben männlichen Naturen um keinen Preis mit Bewußtsein ungerecht sein wollen und an diese wenden wir uns mit unserer Bitte: ohne Vorurtheil und unbeflügelt vom bisherigen Sclendrian, die diesbezügliche Stellung der Frauen zu prüfen. Und wir sind überzeugt, daß jeder nur halbwegs gerecht denkende Mann sich wird sagen müssen: „Es ist wahr, es ist eine Ungerechtigkeit, auf der einen Seite für sich selbst Alles zu nehmen und auf der andern Seite nichts zu gewähren!“

Mehr als diese Einsicht verlangen wir auch vor der Hand nicht, weil alles Weitere aus dieser Einsicht von selbst entspringen wird. Mit Bewußtsein will der edle Mann das schwächere Weib nicht unterdrücken und, unaufgefordert, wird er nun nicht ruhen, bis das begangene Unrecht wieder gut gemacht, bis das Weib in diejenige Stellung eingesetzt ist, welche ihm von Rechtswegen zugehört. An diesen edlen Mannesstolz, an den Gerechtigkeitsinn der Männer appelliren wir und hoffentlich nicht umsonst!

Wenn der Staat zur Schaffung neuer Verkehrswege, zu Verbesserungen im Militärwesen, zu Wahrung der Handelsinteressen und zur Anlage höherer Lehranstalten den Geldbeutel des Bürgers in Mitleidenhaft zieht, so ist selbstverständlich stets eine Minderheit, welche über neue Lasten und Ausgaben murren, aber der Staat kehrt sich an diese Unzufriedenen nicht; denn — dem Wohle der Gesamtheit muß sich der Einzelne unterordnen, sagt das Rechtlichkeitsgefühl.

In diesem Sinne müssen auch die Ausgaben aufgeführt werden, welche aus Gründung von weiblichen Fachschulen erwachsen würden.

Mögen die Männer als Gesetzgeber bedenken, wie viele Tausende von Franken an Schul- und

Militärsteuern, die lediglich und ausschließlich der Männerwelt zu Gute kommen, allerwärts nicht entrichtet werden könnten, wenn nicht weiblicher Fleiß, weibliche Sparsamkeit und weiblicher Opferinn die Abgabe der Steuern ermöglichen! Und so würde auch gern und freudig jedes Mädchen und jede Frau auf Luxus und Vergnügen verzichten, um das Schicksal zur Ausführung der so nöthigen Fachschulen für Mädchen beizutragen.

Wie gegenwärtig mühten diejenigen Frauen und Mütter wirken können, die in Haushaltungskunde, Kinderpflege und Erziehung, Gesundheits- und Krankenpflege theoretisch und praktisch tüchtig und allseitig gebildet wären. Um wie viel besser würde es um die Jugendberziehung und um die häuslichen und gesellschaftlichen Verhältnisse bestellt sein und wie viel Armut, Krankheit, Elend und Verbrechen würde durch eine rationelle und befriedigende spezielle Fachbildung des weiblichen Geschlechtes verhütet!

Bis aber dem Mädchen eine solche unentgeltlich ermöglicht wird, wüßten wir nicht, wo ein Staat (eine ausschließliche Vereinigung von Männern) die sittliche Berechtigung hernähme, den Mädchen den Besuch von höheren Bildungsanstalten zu verunmöglichen und zu verbieten.

Zur Gesundheitspflege.

(Korresp. aus Bern.)

Wir glauben, es werde für die Leserinnen der „Schweizer Frauen-Zeitung“ von Interesse sein, wenn wir Ihnen mit einigen Zeilen Kunde geben, von einer neuen Art (wie sie unseres Wissens an keiner anderen Hochschule unseres kleinen Landes existirt), die angehenden Aerzte und Ärztinnen mit den praktischen Gebieten der Gesundheitspflege bekannt zu machen. Hr. Dr. med. Vogt, außerordentlicher Professor für Sanitätsstatistik und Gesundheitspflege hat nämlich den so sehr nachahmungswerthen Gedanken gehabt, seinen Zuhörern nicht nur im Hörsaal vorzutragen, sondern wöchentlich einmal einen Ausflug nach irgend einer Anstalt, Fabrik oder öffentlichen Gebäuden zu machen. Dort wird auf Ort und Stelle gesprochen von der Auswahl gesunder Baupläze, von Windrichtungen und soniger Lage, von Baugrund und Trinkwasser, sowie von den eigentlichen Einrichtungen der verschiedenen Zwecken dienenden Gebäuden. Alles am Präfixstein der jede Vernachlässigung mit der Zeit strafenden Gesundheit. Es ist nicht der Zweck dieser Zeilen, hier von der kenntnißreichen, aber überaus praktischen und für sein Fach hochbegeisterten Art des Vortragenden zu reden, wohl aber möchten uns die geneigten Leserinnen erlauben, sie auf zwei Dinge aufmerksam zu machen:

1) Auf den ungeheuren Fortschritt, den die Aerzte, sobald sie diesen Weg betreten, für sich selbst und für uns machen werden. Denn diese, wir können fast sagen allseitige Vorlicht beim Bau und bei der Wahl einer Wohnung wird ja sofort ihre besten Früchte für unser Wohlfühlen tragen. Den Aerzten und Ärztinnen aber wird ein also aufgeklärtes Publikum unendlich mehr Zutrauen und Verständnis entgegen bringen, was wir ihnen ebenso sehr schuldig sind als gutes Honorar und unbedingten Gehorsam.

2) Möchten wir der ältern und jüngern Frauenwelt zu bedenken geben, daß solche Fragen, die auf den ersten Blick eher nur in ihren eigenen Kreis zurückgewiesen werden möchten, doch gar sehr unsere Aufmerksamkeit verdienen. Wer mehr als die Frauen, die ordnend und schaffend, pflegend und helfend so sehr an's Haus gebunden sind, soll sich Rechenschaft geben von dem Nützlichen und Schädlichen, das die verschiedenen Räume uns bringen können?

Wir sind fest überzeugt, daß die Männerwelt diese Erweiterung unseres Gesichtskreises uns von Herzen gönnen wird. Wir hoffen zugleich, daß, falls diese lobenswerthe Anordnung hygienischer Exkursionen auch von den Hochschullehrern anderer Städte vorgenommen würde, auch recht viele Frauen und Jungfrauen, deren Ziel zwar nicht das Stu-

bium der Medizin ist, deren Auge und Herz aber offen ist für's Wohl näherer und weiterer Kreise, solche treffliche Gelegenheit nicht vorbegehen lassen würden, ihr Denken und Aufmerken auch auf dieses uns Allen zugänglichen Gebiet zu üben.

Der Schweizerische Armen-Erziehverein

hatte für seine am 23. Mai in Narau abgehaltene Generalversammlung u. A. folgendes Hauptprotokoll aufgestellt:

„Wer den Armen sagt, daß sie auf andere Weise als durch Fleiß und Sparsamkeit ihre Lage verbessern könnten, ist ein Volksverführer.“ (Grantlin.)

„Uns Armen-Erzieher liegt die Pflicht ob, unsere Kinder so zu unterrichten und zu erziehen, daß sie vor Elend bewahrt bleiben. Dies geschieht durch:

- a) Gewöhnung zu Fleiß und Arbeitsfreudigkeit, zu Genügsamkeit und Dankbarkeit, Sparsamkeit und häuslichem Sinn;
- b) tüchtige Bildung^{*)}, die sich nicht nur auf erweiterte Kenntnisse, sondern vorzüglich auch auf sittlich-religiöse Vertiefung des Gemüths und Ernst der Gesinnung bezieht;
- c) gründliche Erlernung eines den Fähigkeiten des Jünglings angemessenen Berufes.

Da durch gute Erziehung eine Seite der sozialen Frage wohl am gründlichsten gelöst wird, so suchen wir mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln Propaganda zu machen für unsere Sache und das Interesse dafür im Volke zu wecken, damit nach und nach ermöglicht werde, allen jenen bedauerlichen Kleinen den Segen guter Erziehung genießen zu lassen.“

Fünf Treppen hoch.

Erzählung in Liedern von Ida Christen.
(Schluß.)

XVI.

Wenn das weiße Mondenlicht
Durch die klaren Scheiben rinnt,
Und dein holdes Angesicht
Sacht mit Schleiern überpinnt,

Wenn des Frühlings Mitzenzug
Sanft um deine Stirne schwebt,
Und zuweilen nur im Flug
Deine lichten Locken hebt,

Wenn das Kind an deiner Brust
Träumt von einer fernern Welt —
Ahnt mir, daß es unbewußt
Mit den Engeln Zwiegespräch hält.

XVII.

Deine Locken sind es,
Dein Gesicht,
Nur bleich wie du
Ist das Kindchen nicht.

Deine Stirne ist es
Und dein Mund,
Und deine Augen
So kindlich-rund.

Dein Lächeln ist es,
Dein Zucken gar,
Das immer
Heimliches Weinen war.

XVIII.

Doch schärfer als sonst ist der Schmerzenszug
Auf deinem Antlitz ausgeprägt.
Du gönnest dir nicht Ruh' genug,
Zu treu hast du das Kind gepflegt.

Doch weißer als sonst ist heute dein Mund,
Und deine Augen glänzen erregt.
Du redest mühsam? ... Ihn' mir nur fund,
Ob einen Wunsch deine Seele hegt.

Doch schwerer als sonst deine kleine Hand
Sich jetzt auf meinen Scheitel legt,
Du wirfst so kalt! ... Sag', was entwand
Aus deinem Aug' wie fortgelegt? ...

Doch reglos ... starr wie dein holder Leib,
Dein Herz nicht rath an meinem schlägt ...
Herrgott! ... Mein Weib! ... Mein Weib! ... Mein Weib! ...
Wach' wieder auf! ...

^{*)} Auch der weiblichen Jugend. Anm. der Red.

XIX.

Anzünden das Licht ...
Warum? — Wozu
Beflechten
Die öde Ruh' —
Die leuchten
Einamen Kissen,
Das eigene Leid,
Das helle Kleid,
Das im Fenster schwebt,
Und bewegt vom Wind
So leicht weht,
Als trägt es das Kind,
Das getrennt ... gelebt.

XX.

Vorbei ...
Für allezeit.
Nichts blieb zurück.
Dahinter weit
Das Glück ...
Dahinter fern
Alle Freud',
Jeder Stern!
Wohin ich zieh',
Hilfloses Leid
Und Weh ...

XXI.

Durch die frostige schweigende Nacht.
Scholl dumpfes Klopfen
An meiner Thür ...
Da hab' ich gedacht:
Du bist erwacht!
Und sie haben mir
Sich heimgebracht ...
Oh! ... kalte Tropfen
Zielen auf diesen Traum der Nacht.

XXII.

Ich habe mich heute rechtlich gemüht.
Die Schläfe pochen, die Stirne glüht,
So lange bin ich geistig,
Und fügte Rad an Rädchen geschwind,
Und sprach mit Meißel und Gefund, —
Vern' ich also verstanden? ...

XXIII.

Wie draußen Alles vorüberstreift
Und wie sie Alle lustig sind ...
Zuweilen staut es sich, dann bleibt
Am Werkstattfenster stehn ein Kind.

Das hebt sich auf den Beinen und schaut ...
O wären doch die Scheiben blind!
Es lacht mich an vertraulich-laut, —
Mein junges Weib! ... Mein kleines Kind ...

XXIV.

Ein holdes Wort, ein weicher Ton
Zog seltsam durch mein Leben,
Im Vollmondlicht als Knabe schon
Hört' ich sein leises Wehen.

Doch jählings ist der Zauber fort,
Der mich so lang umglimmt,
Der weiche Ton ... das holde Wort ...
Im Vollmondlicht zerfallen.

XXV.

Dahin ist sie — — —
Ich lebe noch!
Das Mondlicht fällt herein ...
Klingt Treppen hoch ...
Klingt Treppen hoch!
Vereinamt und allein. —

Kleine Notizen.

Der Berliner Fröbel-Verein beabsichtigt: die Stiftung von Freistellen zur Ausbildung von tüchtigen Kindergärtnerinnen; die Umgestaltung der Kinderpflegerinnen-Schule und die Erwerbung eines Fröbelhauses. — Ein jährlicher Beitrag von 3 Mk. berechtigt zur Mitgliedschaft dieses nützlichen Vereins.

Der Fröbelverein in Hamburg kultiviert die praktische Idee des Kindergartens in richtigster und nachahmenswerthester Weise. Er strebt nicht nur die einseitig theoretische Fachbildung an, sondern bietet den Schülerinnen Gelegenheit, sich für ihre Stellung als „Familien-Kindergärtnerinnen“ vorzubereiten. Jede Schülerin erhält zwei Schutzdamen, die eine für die Hausarbeit, die andere für die Kinderstube. Diese Damen verpflichten sich, das ihnen zugewiesene junge Mädchen freundlich bei allen vorkommenden häuslichen Arbeiten anzuleiten, wie

im Ordnen der Zimmer, Wäschebesorgen und Ausbessern, Besorgen der Küche und Pflege der kleinen Kinder. — Möchte keine Kindergärtnerin von einer Bildungsanstalt für solche entlassen werden, ohne in solch' praktischer Weise für ihren erweiterten Mutterberuf sich vorbereitet zu haben!

Rezepte.

(Praktisch bewährt und gut besunden.)

Als Mittel gegen schmerzhaftes Hautschwellen und Hühneraugen empfiehlt sich eine Mischung von 3 Gramm Salicylsäure, 30 Gr. Extrakt von indischem Hanf, 25 Gramm Colloidum. Damit wird die schwellende Stelle mit einem Pinsel bestrichen, ohne die gesunde Haut zu treffen. Die hornartige Haut löst sich dann nach und nach von dem unter derselben liegenden Theile ab, so daß sie leicht ohne Schmerz abgehoben werden kann.

* * *

Weiße Stroh Hüte reinigt man mit pulverisiertem Schwefel und Zitronensaft folgendermaßen: Man taucht einen Leinwandlappen in den Zitronensaft, hierauf in das Schwefelpulver und reibt strichweise den Hut, wiederholt dies mehrmals und reibt zuletzt mit trockenem Schwefel nach. Auf diese Weise werden die Hüte wie neu. Es empfiehlt sich dieses Verfahren hauptsächlich für sparame Hausfrauen, die in dieser Weise im Stande sind, die weißen Stroh Hüte der gestrigen Geheeren und der kleinen Vielbraucher den ganzen Sommer hübsch rein zu halten.

* * *

Um Obstbäume gegen die Raupen zu schützen, bestreiche man die Stämme mit Fischthran; dieses alte Schutzmittel verhält gleichzeitig, daß Insekten allerlei Art ihre Eier in die Risse der Rinde legen.

Abgerissene Gedanken.

Alles Schwächliche, auf's Kleinliche gerichtete und zerfahrene Wollen mißfällt, alles starke, auf's Große gerichtete, gechliffene Wollen gefällt. Es ist dies die Idee der Vollkommenheit. — Jede vernünftige, selbstlose Förderung eines Anderen gefällt, jede Schädigung des Wohles eines Anderen mißfällt. Es ist dies die Idee des Wohlwollens. — Jede Störung des vernünftigen Wollens eines Anderen mißfällt, jede Vermeidung eines solchen Streites gefällt. Es ist dies die Idee der Billigkeit. — Harmonie der sittlichen Einsicht mit dem gesammten Wollen gefällt, Widerstreit der sittlichen Einsicht mit dem persönlichen Wollen mißfällt. Es ist dies die Idee der persönlichen Freiheit. (Herbart.)

* * *

Wenn man die Natur gewähren ließe, ohne ihr immer in den Weg zu kommen, dann würden die Frauen so viel werth sein als die Männer, nur mit dem Unterschiede, daß sie dann zarter und anmuthiger wären. (Gallini.)

Briefkasten der Redaktion.

Fr. L. G. M. Der betreffende Nachtrag kam zu spät zur Beilegung von Ritzstücken in Sandsteinböden streichen Sie blauen Thon (Supert-erde) auf die betreffenden Stellen. Wenn nach einiger Zeit das Fett in den Thon eingebrungen ist, entfernt man denselben und erlegt ihn durch eine frische Lage. Durch nachheriges Einreiben mit Sand werden die Ritzstücke völlig entfernt. Herzlichen Dank und beste Grüße!

Erene Gesinnungsgenossin. Lassen Sie mehr solcher freundlicher „Ausnahmsbesuche“ folgen — an Veranlassung hierzu dürfte es Ihnen kaum fehlen. Wir hoffen zuversichtlich Zeit zu gewinnen, Ihnen eine Brieftaube zu senden. Inzwischen herzlichsten Gruß!

Sr. G. J. in M. Auch das Schlechte dient unbewußt und wider Willen dem Guten.

Sr. J. R. in G. Imprägniren Sie die Stellen, wo die lästigen Insekten eindringen, mit einer kräftigen, fochenden Alaulösung.

E. L. Ich grüß' Dich gern mit Hand und Mund,
Nicht bloß mit schwarzen Zeichen,
Und fürzte gern dir manche Einund
Mit munteren Jugendfreuden;
Ich plauderte so gern dir vor,
Was Groß und kleine treiben,
Doch jag' ich leise dir in's Ohr:
Ich mag nicht gerne — schreiben. (Trub.)

An Verschiedene. Mehrere Antworten müssen wegen Mangel an Raum verschoben werden.

Bad Conten bei Appenzell.

2947 Fuß über Meer. Geunde Lage mit prächtigen Gebirgs-panorama, sehr stark eisenhaltige Quellen, von Herren Aerzten als vorzüglich anerkannt gegen Rheumatismus, Blutarthritiden, Nerven- und Dampfäder, Douchen, künstliche und Waldpromenaden, Postverbindung mit Appenzell und Uri (Eisenbahnstation). Eigener Ein- und Zweipänner, Wägen, Ziegen- und Kuhmilch.

Unter Zusicherung aufmerksamer Bedienung und billiger Preise empfiehlt sich
Alf. Sutter, Anstaltsarzt. **Sutter-Allmann, Propr.**
 Prospekte bei Unterzeichnetem.

Naturheilanstalt „Untere Waid“

bei St. Gallen (Schweiz).

Das ganze Jahr geöffnet. Herrliche und gesunde Lage. **Wasser- und Luftkuren, vegetarische** (d. h. lacto-vegetabilische) **Diät. Sonnen- und Bett-dampfbäder.** Elektrotherapie. Heilgymnastik.

Siehe Dr. Doč: Eitliche und gesundheitliche Bedeutung des Vegetarismus (Naturgemäße Lebensweise). Zürich, Verlag Schmid, Preis Fr. 1. 50.

Prospekte und Näheres durch die Feilber:

Dr. med. Doč und Frau Wittwe Zischer-Doč.

Am Tonersee-See,
 14 1/2 Std. v. Goldau.
 Arth-Bahnhof.

Bad Seewen

Eine Stunde von
 Brunnen.
 Vierwaldstättersee.

Hôtel.

zwischen Mythen und Rigi
 im herrlichen Thale von Schwyz gelegen.

Pension.

Mineralbäder zum Röhli.

Eisenhaltige Minerals, See- und Douche- und auf Feststellung Soolbäder. Auf- und Ziegenmilch. Post und Telegraph im Hause. Billige Preise. **Prospekte über Einrichtung, Preise etc. gratis und franco.** Offen vom 15. Mai bis im Oktober. Den Tit. Kurgästen, Reisenden, Vereinen und Schulen empfehlen ihr altes bekanntes Stab-lissement bestens

Wittwe Beeler & Söhne.

Das Trauer-Magazin

von

J. Weber's Bazar

Speisethor Abtheilung links zur alten Bank Speisethor

empfeilt einem geehrten Publikum nachstehende Trauer-Artikel auf's Beste:

Schwarze **Mäntel** mit Spitzen, per Stück von 40 Gts. bis Fr. 2. 80.
 Schwarze **Kragen** für Damen von 50 Gts. bis 1 Fr.
 Schwarze (mit weiß) **Kragen** für Damen von 70 Gts. bis 1 Fr.
Manchetten mit schwarz per Paar von 70 Gts. bis 1 Fr.
 Schwarze baumwollene **Handschuhe** für Damen und Kinder von 50 Gts. bis 1 Fr.
 Schwarze baumwollene **Handschuhe** für Herren von Fr. 1. — bis Fr. 1. 20.
 Schwarze florettedene **Handschuhe** von Fr. 1. 20 bis Fr. 1. 50.
 Schwarze ganzseidene **Handschuhe** von Fr. 1. 70 per Paar.
Glacé-Handschuhe für Damen von Fr. 1. 50 bis Fr. 2. 40.
Glacé-Handschuhe für Herren von Fr. 2. 40 bis Fr. 3. —
 Schwarze **Hutbouquets** von 70 Gts. bis Fr. 2. 50.
 sowie auch eine große Auswahl in schwarzem Damenschmuck: **Ohrringe, Broschen, Armbänder, Colliers, Hutnadeln etc.**
Grabchriften von Fr. 3. — bis Fr. 15. —
 Hochachtungsvoll

J. Weber's Bazar.

„The Royal“

die neue amerikanische Universal-Nähmaschine (die beste Familien-Nähmaschine), deren außerordentlich leichter Gang und vorzügliche Leistungen, bei billigem Preis Jedermann über-rajchen, ist vorrätig bei

F. Oswald, Mechaniker,
 Nähmaschinenhandlung, St. Gallen.

Töchterinstitut von Fräulein Betty Risch in Chur.

Gründlicher Unterricht in den Real-fächern, fremden Sprachen, Musik, Zeichnen, Handarbeiten.

Gewissenhafte Beaufsichtigung, liebevolle Leitung und Pflege, gesunde Kost, schöne Wohnung.

Der Aufenthalt in Chur darf der äusserst günstigen klimatischen Verhältnisse halber für Töchter schwächerer Konstitution ganz besonders empfohlen werden.

Für Referenzen möge man sich wenden an Hrn. Ständerath Cönz, Guarda; Hrn. Regierungsrath von Albertini, Ponte; Hrn. Obergerichtspräsident Sträuli und Hrn. Ganzoni, Winterthur; Hrn. Pfarrer Grubenmann und Hrn. Kantons-schulrektor Bott in Chur.

Bei gefl. Anfragen ist man gebeten, sich genau an obige Adresse zu halten. Prospekte stehen zur Verfügung bei der Vorsteherin der Anstalt.

Dennler's Eisenbitter Interlaken.

Seit Jahren vielfach erprobtes und von Aerzten angewandtes Heilmittel bei **Blutarmuth, Bleichsucht und dahergelassenen Nervenleiden** bei allgemeiner Körperschwäche, langsamer Reconvaleszenz etc.

Depots in allen Apotheken.

Jeder Hausfrau

empfehle als besonders vorteilhaft:

Prima Café-Extrakt

in Packungen von 1/2, 1, 2 1/2, 5 und 10 Kilo. Dieser Café-Extrakt besitzt die Eigenschaft, daß er, ohne einen Satz zu hinterlassen, den Café mocht schmecken und glanzvoll macht und durch seinen Cafégehalt eine bedeutende Caféersparnis erreicht wird.

Man versäume nicht einen Versuch zu machen.

Gustav Himpel, Rapperswil.

Für Hausfrauen.

Unsere Conservirungs-Salze bieten ein sicheres, unschädliches Mittel, um

Fleisch, Milch, Eier, Früchte

längere Zeit vor dem Verderben zu schützen. Gebrauchsanweisungen gratis. (M 124/5 S)

Conservirungs-Salz-Fabrik Stuttgart.

Niederlagen bei

Weber & Aldinger, St. Gallen und Zürich; Kienast & Bäuerlein, Zürich.

Aufnahme von Lehrtöchtern

für die **Damenschneiderei** zur Erlernung als Beruf oder für den häuslichen Bedarf bei längerer oder kürzerer Lehrzeit. Praktische Zeichne- und Schneidkurse in der Damenschneiderei. Befehls weiterer Auskunft beliebe man sich zu wenden an

C. Wüllmann, Damenschneider,
 Bahnhofstraße 88, Zürich.

Schwedische Bündholz, prima Qual.,

in Paketen zu 10 Schächtelchen à 25 Gts.,
 in großen Schächteln (für Haushaltungen besonders vorteilhaft) à 15 „

ferner: diverse **Ständer** und **Streichapparate**, sowie **Anstreichmasse** für dieselben, empfehlen zu gef. Abnahme

Lemm & Sprecher, Multergasse, St. Gallen.

Den Verkauf der Oesterreichischen und anderer **Staats-Prämien-Lose** mit den bekannten hohen Gewinnen von Fr. 400,000, 40,000, 30,000, 20,000, 10,000, 4000, 2000 u. s. w. vermittelt das unterfertigte Bankhaus. Zugleich gratis und gratis. Um wegen Betheiligung einen Prospekt zu erhalten, wende man sich an das amtlich bestellte

Bankhaus Gebrüder Thiel,
 Frankfurt a. M.
 Am 1. jeden Monats große Ziehung.

Frau Emilie Minde, Chemisiere,

empfeilt sich zur Anfertigung von Herren- und Damenlingerie. Neueste Pariser-Schnitte. Solide Arbeit.



Vager sehr billiger und guter Baumwollentstoffe.

Soellingen-Zürich.

Merkurstraße Nr. 11. (OF 5156)

Nur Fr. 3

kostet eine solide

Wanduhr

Amerikaner System. 5 Stück auf Fr. 12.

F. Frey, Rheinstr. 50 Basel.